

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2022)

Heft: 41

Artikel: Ein Spaziergang mit Peter Märkli

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1037225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Spaziergang mit Peter Märkli

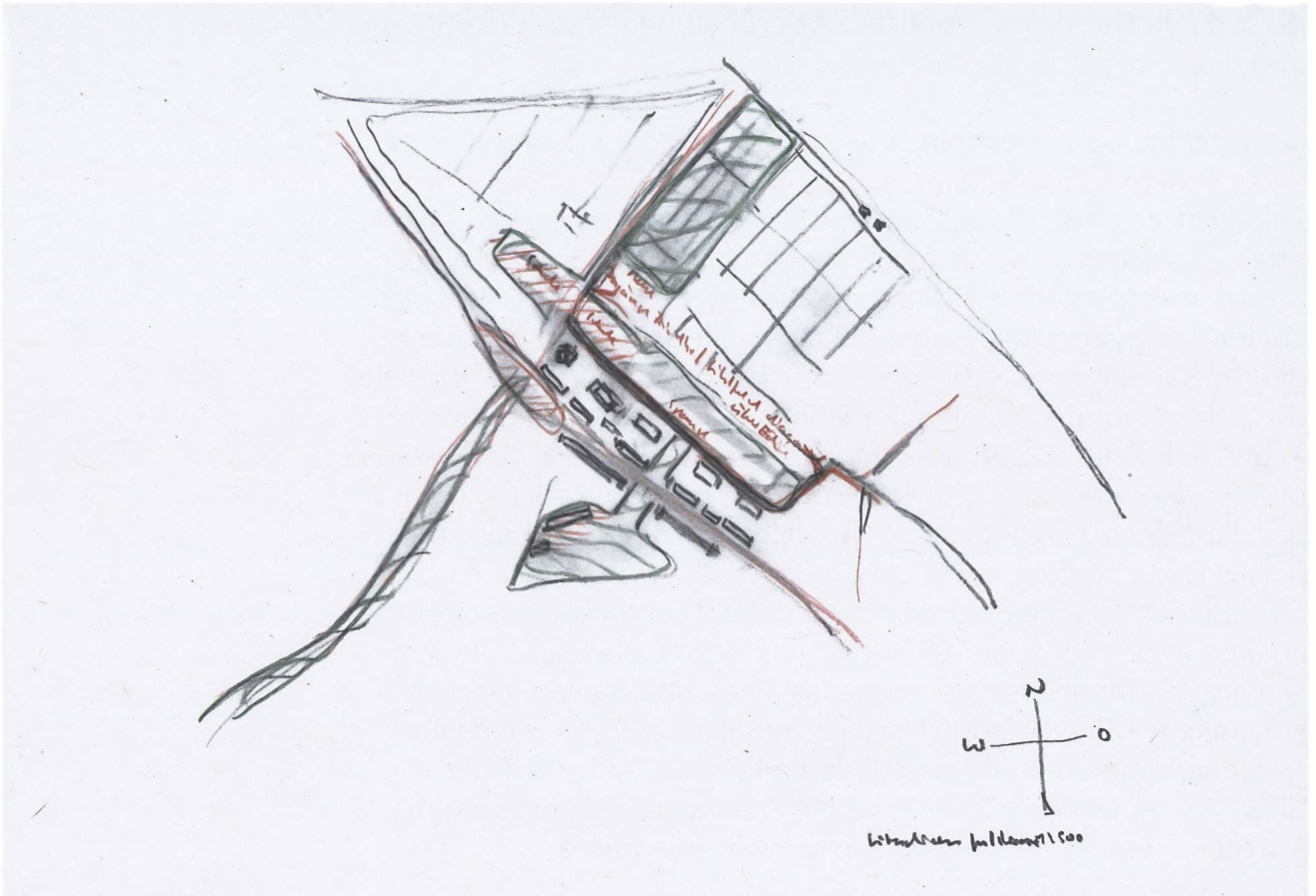
trans team

An der Bushaltestelle Gutstrasse beginnen wir unseren Spaziergang mit Peter Märkli und seiner Mitarbeiterin Theresa Hecker durch das Quartier Im Gut, für welches das Studio Märkli 2013 zwei Häuserzeilen fertiggestellt und zwei Jahre später einen Masterplan entwickelt hat.

Peter Märkli sagt, dass im Städtebau der Freiraum zuerst gedacht werden sollte und erst dann die Bauten – begleitend. Die Freiräume bilden die Bebauungsstrukturen. Die Strasse ist der selbstverständlichste öffentliche Freiraum. Sie ist ein sozialer Ort und muss geschützt werden. Der Siedlungsbau der Moderne mit seinen Nebenfassaden zur Strasse wird diesem Anspruch des öffentlichen Raums nicht gerecht. Ein Haus sollte nicht nur den individuellen Bedürfnissen der Bewohner:innen entsprechen, sondern allen Einwohner:innen einer Stadt. Die klassische Moderne hat den Fehler gemacht, den öffentlichen Raum nicht zu wahren. Für Peter Märkli schliesst der Beruf des Architekten die Verantwortung mit ein, Konventionen, die das Zusammenleben in einer Gesellschaft befürworten, zu respektieren und bewusst zu pflegen. Mit ihren zwei gerichteten Hauptfassaden auf die zwei öffentlichen Räume der Strasse und des Parks ist die Anlage des Masterplans eine sichtbare Kritik am Siedlungsbau. Ihre Form findet sie im Zeilenbau. Die Zeile entsteht in Orientierung am Strassenzug. Dies ist die Kritik an der Moderne. Darin liegt ihre Brisanz.

Die Anlage orientiert sich über den grossen Freiraum des Friedhofs Sihlfeld am Blockrandquartier der Ämtlerstrasse. Als dieses im 19. Jahrhundert entstand, war das heutige Quartier Im Gut Kulturlandschaft. Vor und nach dem Zweiten Weltkrieg wurden hier offene Bebauungsstrukturen in Form des Siedlungsbaus realisiert. In diese wollte das Studio Märkli mit seinem Projekt eine Struktur einfügen, welche Bauten und Freiräume untereinander verknüpft. Um das Gebiet neu zu denken, meint Märkli, hätte sich eine Typologie des Städtebaus wunderbar angeboten: die Zeilenbauweise. Mit ihr war es möglich gewesen, etwas in diese offenen Bebauungsstrukturen einzuschreiben, von dem man überzeugt ist, dass es den Freiräumen einen Halt und dadurch eine Bedeutung gibt. In diesem Sinne ist der Masterplan für das Quartier Im Gut eine Hommage an den Zeilenbau. Er sei ein Statement für den öffentlichen Raum, betont Märkli,

A



B



A Eine Projektskizze von Peter Märkli: Situation Gutstrasse 1:500. Skizze: Studio Märkli

B Schwarzplan Gutstrasse. Plan: Studio Märkli

denn die horizontalen Proportionen ordnen und fassen die Strasse und die anliegenden Grünräume.

«Geschichte ist immer subjektiv», erklärt uns der erfahrene Architekt mit dem Hinweis auf das aus seiner Sicht nicht so dunkle Zeitalter des Mittelalters. Die römische Stadt war eine orthogonale, offen angelegte Stadt, denn es gab den Limes als Grenzwall des Imperiums. Mit dem Einfall anderer Völker mussten sich die Städte später durch natürliche Gegebenheiten wie Gewässer oder Berge, die als Befestigungen dienten, schützen. Es entstand die Parzelle, die sich mit ihrer schmalen Seite entlang dieser Befestigungen in der Tiefe erstreckend anordnete. Die dadurch gebildeten Gassen und Plätze hatten eine vertikale Wirkung, die dem Lebensgefühl der damaligen Zeit entsprach. Im 15. Jahrhundert veränderte sich dieses Lebensgefühl, die Wirkung des in dieser Zeit gebauten öffentlichen Raumes wurde horizontaler. Die Via Giulia in Rom ist eine dieser horizontalen Strassen in Zeilenbauweise. Die Strasse wird als öffentlicher Raum gefasst, während Bauten in unterschiedlichen Erscheinungsformen mit grösseren oder kleineren Zwischenräumen an ihr partizipieren können. Aufgrund der Situation im Quartier Im Gut ist die Zeile auseinandergezogen, zwischen den Bauten liegen grosse Zwischenräume.

Märkli erklärt, dass der Tiefenplan von der Strasse aus nicht zentralperspektivisch organisiert ist, sondern in Schichten, sogenannten Layers. Die Zentralperspektive nimmt den Blick vorweg, auch wenn der Standort gewechselt wird, ist die Erfahrung des Raums mehr oder weniger gleich. Beim Tiefenplan mit Layers entwickeln sich je nach Standort neue Blicke und eröffnen so unterschiedliche Räume. Märkli spekuliert, dass der Masterplan für das Quartier Im Gut mit einem weiteren Layer in Richtung Friedhof Sihlfeld erweitert werden könnte. Dadurch entstünde weiterer öffentlicher Raum.